

Das dienende Herz

(Predigt von Mark Abasolo am 17. Juni 2018)

Was bedeutet es ein Diener/eine Dienerin zu sein? Was bedeutet es das Herz eines Dieners/einer Dienerin zu haben? Wie sieht ein dienendes Herz aus?

Ich möchte heute Morgen versuchen diese Fragen anhand einer Begebenheit in Lukas 7:36-50 zu beantworten:

„Einmal wurde Jesus von einem Pharisäer zum Essen eingeladen. Er ging in das Haus dieses Mannes und begab sich an den Tisch. 37 Da kam eine Prostituierte herein, die in der Stadt lebte. Sie hatte erfahren, dass Jesus bei dem Pharisäer eingeladen war. In ihrer Hand trug sie ein Fläschchen mit kostbarem Öl. 38 Die Frau ging zu Jesus, kniete bei ihm nieder und weinte so sehr, dass seine Füße von ihren Tränen nass wurden. Mit ihrem Haar trocknete sie die Füße, küsste sie und goss das Öl darüber. 39 Der Pharisäer hatte das alles beobachtet und dachte: »Wenn dieser Mann wirklich ein Prophet wäre, müsste er doch wissen, was für eine Frau ihn da berührt. Sie ist schließlich eine stadtbekannt Hure!« 40 »Simon, ich will dir etwas erzählen«, unterbrach ihn Jesus in seinen Gedanken. »Ja, ich höre zu, Lehrer«, antwortete Simon. 41 »Ein reicher Mann hatte zwei Leuten Geld geliehen. Der eine Mann schuldete ihm 500 Silberstücke, der andere 50. 42 Weil sie das Geld aber nicht zurückzahlen konnten, schenkte er es beiden. Welcher der beiden Männer wird ihm nun am meisten dankbar sein?« 43 Simon antwortete: »Bestimmt der, dem er die größere Schuld erlassen hat.« »Du hast recht!«, bestätigte ihm Jesus. 44 Dann wandte er sich der Frau zu und sagte zu Simon: »Sieh diese Frau an! Ich kam in dein Haus, und du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben, was doch sonst selbstverständlich ist. Aber sie hat meine Füße mit ihren Tränen gewaschen und mit ihrem Haar getrocknet. 45 Du hast mich nicht mit einem Kuss begrüßt. Aber seit ich hier bin, hat diese Frau gar nicht mehr aufgehört, meine Füße zu küssen. 46 Du hast meinen Kopf nicht mit Öl gesalbt, während sie dieses kostbare Öl sogar über meine Füße gegossen hat. 47 Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben; und darum hat sie mir so viel Liebe erwiesen. Wem aber wenig vergeben wird, der liebt auch wenig.« 48 Zu der Frau sagte Jesus: »Deine Sünden sind dir vergeben.« 49 Da tuschelten die anderen Gäste untereinander: »Was ist das nur für ein Mensch? Er vergibt sogar Sünden!« 50 Jesus aber sagte zu der Frau: »Dein Glaube hat dich gerettet! Geh in Frieden.«“

Diese Geschichte zeigt uns, wie ein dienendes Herz aussieht, aber um es zu sehen, gibt es einige Aspekte in dieser Geschichte, die wir verstehen müssen.

Unsere Kultur unterscheidet sich sehr von der Kultur der Antike. Wir leben in einer Gesellschaft, deren Hauptaugenmerk auf Geld und Zeit liegt. In der Antike waren Geld und Zeit vielleicht wichtig, aber sie waren weniger wichtig als Ehre und Respekt. Ehre zu erlangen bedeutete in der damaligen Gesellschaft wertgeschätzt zu werden. Beschämt zu werden bedeutete in der damaligen Gesellschaft an Wertschätzung zu verlieren. Deswegen wurden Kinder von Geburt an erzogen, um Ehre zu erlangen und Scham zu vermeiden. Jemanden zu beleidigen oder öffentlich zu beschämen war damals eine viel ernstere Sache als es heute ist. Das Wichtigste war Ehre zu erlangen und das, was man am allermeisten vermeiden wollte, war Scham zu erleben.

In diesem Kontext müssen wir unsere Geschichte betrachten. Der Pharisäer, Simon, lädt Jesus zum Essen ein und dieser willigt ein zu kommen. Als Gast war es üblich, beim Betreten des Hauses die Schuhe auszuziehen. Da die Leute keine sauberen Straßen und Gehsteige hatten und entweder Sandalen oder gar kein Schuhwerk trugen, waren ihre Füße sehr dreckig und es wäre sehr unhöflich gewesen, die Schuhe anzulassen, wenn man in ein Haus reinkam. Auf der einen Seite war es Aufgabe eines Gastes seinen Gastgeber zu respektieren, indem er seine Schuhe auszog. Auf der anderen Seite war es die Aufgabe des Gastgebers, seinen Gast zu ehren, indem seinen Gast von einem seiner Diener die Füße waschen ließ. Die Fußwaschung war eine schmutzige Arbeit, und so war sie für den niedrigsten Sklaven im Haushalt reserviert.

Nun passiert in unserer Geschichte folgendes: Als Jesus hereinkommt, zieht er Seine Schuhe aus, aber niemand wäscht Seine Füße. Manchmal können Leute unhöflich sein, wenn sie es nicht sein wollen. Das ist aber nicht, was hier passiert. Simon, der Gastgeber, ist ein Pharisäer und anders als jede andere Gruppe von Menschen sind Pharisäer um äußere Sauberkeit sehr besorgt. Pharisäer würden niemals mit jemandem essen, den sie für unrein halten. Vor dem Trinken haben sie sogar ihre Becher untersucht, um sicherzustellen, dass sie nicht zufällig eine Mücke schlucken...für sie waren Mücken die kleinsten unreinen Tiere. Es ist also unwahrscheinlich, dass Simon vergessen hatte, dafür zu sorgen, dass Jesus seine Füße gewaschen bekommt. Jesus war ein wichtiger und beliebter Lehrer. Wenn also Simon Jesus wirklich ehren hätte wollen, hätte er dafür gesorgt, dass Jesus seine Füße gewaschen bekommt.

Wenn du in dieser Kultur einen Gast, der dein Haus betreten hat, beschämen wolltest, musstest du nur sicherstellen, dass dein Sklave die Füße des Gastes nicht wusch. Dadurch wäre der Gast gezwungen gewesen, mit schmutzigen, stinkenden Füßen am Tisch zu sitzen...was einer Beschämung gleichkam. In gewisser Weise würde der Gastgeber damit zum Ausdruck bringen, dass du weniger wert bist als selbst dein niedrigster Diener. Es gab keine Möglichkeit, dass die Diener von Simon es vergessen hätte können. Dies musste eine bewusste Handlung sein, um Jesus zu beschämen. Simon mag Jesus in sein Haus eingeladen haben, aber er wollte Jesus nicht ehren.

Wie können wir Jesus heute ehren? Wir können ihm nicht die Füße waschen, weil er nicht physisch anwesend ist. Wie drücken wir unsere Ehrerbietung aus? ->Antworten aus der Gemeinde....

Matt. 25, 41-46: „Dann wird er sich denen an seiner linken Seite zuwenden und sagen: ›Geht mir aus den Augen, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! 42 Denn ich war hungrig, aber ihr habt mir nichts zu essen gegeben. Ich war durstig, aber ihr habt mir nichts zu trinken gegeben. 43 Ich war als Fremder bei euch, aber ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich hatte nichts anzuziehen, aber ihr wolltet mir keine Kleider geben. Ich war krank und im Gefängnis, aber ihr habt mich nicht besucht.‹ 44 Dann werden auch sie ihn fragen: ›Herr, wann haben wir dich denn hungrig oder durstig, ohne Unterkunft, ohne Kleidung, krank oder im Gefängnis gesehen und dir nicht geholfen?‹ 45 Darauf wird ihnen der König antworten: ›Ich versichere euch: Die Hilfe, die ihr meinen geringsten Brüdern und Schwestern verweigert habt, die habt ihr mir verweigert.‹ 46 Und sie werden der ewigen Strafe ausgeliefert sein. Aber die Gottes Willen getan haben, erwartet unvergängliches Leben.«

Hier geht es um Menschen, die dachten, ihr Leben lang Jesus gedient zu haben, aber in Wirklichkeit haben sie das nicht. Sie haben vielleicht in ihren Gemeinden wichtige Funktionen bekleidet, sich als Prediger, Älteste, Lobpreisleiter, Musiker, Kinderdienstmitarbeiter oder oder ... oder... einen Namen gemacht, aber anscheinend die Gelegenheiten zum wahren Dienst an Jesus ausgelassen. Wie tragisch.

Deswegen möchte ich jetzt diese Situation an diesem Abend mit Jesus, den Pharisäern und dieser Frau vor unseren inneren Augen malen. In diesem Bild werden wir sehen, wie ein dienendes Herz aussieht: Wir haben Jesus am Tisch sitzen...mit seinen ungewaschenen Füßen entehrt und beschämt, als plötzlich eine Frau, die ein sündiges Leben geführt hatte, ins Haus kam. Diese Frau war laut unserem Bibeltext eine stadtbekannt Hure. Sie hatte gehört, dass Jesus in der Stadt war, also kam sie, um ihn zu sehen. Es steht in unserem Bibeltext nicht explizit warum diese Frau Jesus gesucht hat. Ich kann mir vorstellen, dass sie ihn predigen gehört hat, ihn gesehen hat, wie er mit Menschen sprach und umgegangen ist...ich bin überzeugt, dass sie zu Jesus gekommen ist, um Erlösung zu finden, denn am Schluss sagt Jesus, der ein Kenner der Herzen ist: **»Deine Sünden sind dir vergeben.« ... »Dein Glaube hat dich gerettet! Geh in Frieden.«**

Sie brachte ein Alabaster-Glas Parfüm mit, das eine beträchtliche Menge Geld wert war. Es schien, als wollte sie Jesus damit salben, was ein Akt der Demut gewesen wäre...aber als sie zu Jesus kommt, fängt sie an zu weinen. Sie ist vor seinen Füßen zusammengebrochen und hat bitterlich geweint. In der Gegenwart von Jesus hat sie ihr ganzes sündhaftes Leben gesehen und fing an zu weinen. Als sie weinte, bemerkte sie, wie ihre Tränen saubere Streifen auf seinen schmutzigen Füßen hinterlassen hatten. Maria bemerkt, wie Jesus in diesem Haus entehrt wurde. Als ihre Tränen seine Füße sauber wuschen, hatte sie nichts mehr damit zu trocknen. Sie traute sich nicht nach einem Handtuch zu fragen, und so benutzte sie, was sie hatte. Maria ließ ihre Haare fallen und fing an die Füße von Jesus zu waschen. Das ist keine Handlung, die wir in unserem Bibeltext als unwichtige Handlung abhaken können. Das, was diese Frau gemacht hat, hat eine große Bedeutung, die ich mit uns beleuchten will.

In dieser Kultur hatte das Haar nicht nur was mit Mode zu tun, es hatte eine wichtige Bedeutung. Eine der wenigen Gelegenheiten, in denen sich eine Frau in dieser Kultur außerhalb ihres Hauses mit offenen Haaren zeigte, war, wenn sie wegen Ehebruchs angeklagt wurde. In dieser Situation, wo sie zum Prozesse geführt wurde, haben sie die gebundenen, verdeckten Haare der Frau geöffnet und unordentlich aussehen lassen, so als wäre sie auf frischer Tat ertappt worden. Eine Frau aus dem Nahen Osten wird ihre Haare bis zum heutigen Tag zusammengebunden tragen, oft unter einer Kopfbedeckung...je nach dem wie stark die Kultur vom Ausland beeinflusst ist. In ländlichen Gegenden und Dörfern würde eine Frau es nicht wagen, das Haus mit offenem Haar zu verlassen. In der Kultur unserer Bibelgeschichte, gibt es einen Konnex zwischen der Art, wie eine Frau die Haare trägt und der Sexualität. Das Tragen einer Kopfbedeckung war ein Zeichen von Bescheidenheit. Ihre Haare zu öffnen war etwas, was eine Frau privat vor ihrem Ehemann tat, um ihren Mann dazu zu bringen sie zu begehren. Um es in die heutige Zeit zu übertragen...eine Frau mit einem unbedeckten Kopf in der damaligen Kultur könnte man mit einer Frau in unserer Kultur vergleichen, die mit ihren Gewand - was sie anhat oder nicht - zum Ausdruck bringt: Begehre mich! In der damaligen Zeit für eine Frau in aller Öffentlichkeit die Haare zu öffnen, bedeutete das Ansehen in der Gesellschaft zu verlieren, ihren Ruf für immer zu zerstören.

Das Haar einer Frau war ihr Ruhm, ihre Ehre. Was passiert also hier in unserer Geschichte? Diese Frau öffnet ihre Haare und legt damit ihren Ruhm und Ehre ab, bringt öffentliche Schande über sich selbst, indem sie die Aufgabe eines niedrigen Dieners übernimmt und die Füße von Jesus zu säubern beginnt. Und das war sicherlich nicht eine angenehme Tätigkeit! Offene Sandalen waren die am häufigsten verwendeten Schuhe zu dieser Zeit. Es war üblich, dass Gäste ihre Sandalen beim Betreten eines Hauses an der Tür ließen. Wir müssen uns vergegenwärtigen...damals gab es keine Autos um von A nach B zu kommen. Das Problem war, dass Menschen auf den gleichen Straßen gingen wie Karawanen und Wägen, die von Tieren gezogen wurden. Die Menschen haben die Straße mit Kamelen, Pferden und Eseln geteilt...und überall wo Tiere sind können für Menschen unangenehme Dinge passieren. Bist Du schon mal auf der Straße gegangen, wo die Fiaker fahren? Die damaligen Straßen waren übersätt von – um es niedlich auszudrücken – von Kamel-/Pferde-/Esel-Fladen. Es war schlichtweg unmöglich, dass jemand, der den ganzen Tag zu Fuß ging, jede dieser Landminen meiden konnte. Sandalen war ein gewisser Schutz, konnten aber nicht vor allem schützen. Jetzt könnte ihr euch ungefähr vorstellen, wie schmutzig die Füße der Leute waren, wenn sie in ein Haus gingen. Das ist der Grund, warum die Aufgabe der Fußwaschung dem niedrigen Diener vorbehalten war.

So, hier ist diese Frau, die ihre Haare öffnet und damit ihre Ehre verliert, um den Schmutz von den Füßen Jesu zu wischen. Sie benutzte ihre Ehre und ihr Ansehen als Putzvetten. Sie sah Jesus mit schmutzigen Füßen beschämt sitzen und sie dachte nicht lange darüber nach, ihren Stolz, ihren Ruf, ihre Ehre loszulassen. Diese Frau kümmerte sich nicht darum, was andere denken oder sagen, sie suchte nur das Wohl eines einzigen Mannes, Jesus. Sie brachte Scham über sich selbst, um die Scham, die Jesus auferlegt worden war, abzuwischen. Kannst du dir vorstellen, was das mit Jesus gemacht hat? Kannst du dir vorstellen, wie sehr sich sein Herz für diese Frau ausstreckte? Kannst du dir vorstellen, was es für eine Frau damals bedeutete, bereitwillig ihre Haare zu öffnen und dafür zu verwenden, um jemandes Füße zu waschen? Diese Frau kam in das Haus des Pharisäers zu Jesus, um Erlösung zu suchen...und sie fand es, als sie ihren Stolz losließ und die Füße Jesu wusch. Indem sie sich selbst beschämte, ehrte sie Ihn.

Erst wenn wir unseren Stolz und unser Ansehen sterben lassen, können wir beginnen, wirklich anzubeten und zu dienen. Denn oft beginnt Gottes Ruhm, wo unser Ruhm endet. Stellen wir uns vor, was Jesus sieht, als er diese Frau anschaut. Die religiösen Führer, die ihn kennen sollten, behandeln ihn als einen Feind. Seine eigenen Jünger verstehen nicht, was Jesus ihnen vermitteln will und kämpfen sogar bis kurz vor der Kreuzigung, wer von ihnen der Größte sein würde. Aber diese sündige Frau, mit der Niemand etwas zu tun haben will, versteht Jesus. Endlich versteht Jemand Jesus! Es geht nicht um deine Fähigkeiten, dein Wissen und wie du dieses Wissen rethorisch zu vermitteln magst. Es geht nicht darum, was du für Gott tun kannst oder wie rechtschaffen du dich selbst erscheinen lassen kannst, in Wirklichkeit ist es das Gegenteil. Die größte Anbetung in Gottes Augen sieht in den Augen der Menschen manchmal beschämend aus. Diese Frau ließ ihren Stolz, ihr Ansehen, ihr Selbstwertgefühl, ihre Ehre, ihren Ruf zurück, sie legte das alles nieder, damit Jesus verherrlicht werden konnte.

Nur wenn wir eine demütige, zerbrochene Haltung haben, sind wir in der Lage zu erkennen, wo Jesus unseren Dienst braucht. z.B. Ich kann so auf meinen Dienst in der Gemeinde konzentriert sein, dass ich an der Not und den Bedürfnissen von Menschen, die neben mir im Ort leben oder sogar neben mir im Gottesdienst sitzen, blind vorübergehe.

Ich kann mich so selbstgerecht fühlen wie die Pharisäer und durch meinen Stolz blind werden für die Herzensnot von Menschen. Die Pharisäer sahen in dieser Frau nur die stadtbekannt Hure und waren blind für das, was Gott in ihrem Herzen angefangen hat zu verändern.

→**Beispiel:** Ich würde heute nicht hier stehen und zu euch predigen, wenn es nicht Menschen in meinem Leben gegeben hätte, die eine demütige Haltung hatten!

- Mutter/Gespräch mit Oskar...er hatte sonst genug zu tun ->hat ihr Herz berührt und war der Anfang von ihren Weg wieder zurück in die Gemeinde.
- Jugend abgeholt und dann einen Fahrdienst in die Jugend organisiert...es war ein weiter Umweg, aber die Jugendlichen die ein Auto hatten, haben sich abgewechselt.
- Als meine Mutter wieder in den Gottesdienst kam, haben sich Leute aus der Gemeinde zur Verfügung gestellt uns abzuholen und nachhause zu bringen. Meine Mutter redet heute noch davon...warum? Weil durch diesen Fahrdienst haben die Leute zum Ausdruck gebracht, dass wir in ihren Augen wertvoll sind...trotz der Unannehmlichkeiten war wir ihnen es wert!

Du möchtest wissen, wie ein dienendes Herz aussieht? Es sieht wie das Herz dieser Frau aus!

Sie zeigt uns die Reinheit eines dienenden Herzens. Denn ein wahrer Diener kümmert sich nicht um sich selbst und gibt alles für seinen Herrn auf. Solange wir uns nur als demütige Christen betrachten und es gerne sehen, dass uns andere als demütig betrachten und nicht bereit sind, **uns wirklich für Gott zu demütigen, sind wir nicht wirklich bereit zu dienen und ihn anzubeten.** Eine der größten Handlungen der Anbetung, die Jesus jemals empfangen hat, war die Handlung dieser sündigen Frau, die seine Füße mit ihren Tränen und ihren Haaren wäscht. Ihre Sorge um ihn und die völlige Missachtung ihrer selbst sangen lauter als alle Chöre in allen Kirchen der Welt zusammen. Diese totale Missachtung des eigenen ICHS gibt uns eine Vorstellung davon, wie ein dienendes Herz aussieht.

Aber es gibt ein noch größeres Vorbild. Die Schande, die diese Frau auf sich nahm, um Jesus Füße zu waschen, ist nichts verglichen mit der Schande, die Jesus auf sich nahm, als er in diese Welt kam, um als Mensch zu leben und am Kreuz zu sterben. Es gibt kein größeres und besseres Bild eines dienenden Herzens als das, was am Kreuz passiert ist. Denn aus lauter Liebe war Jesus bereit, seine Gottheit, seine gewaltige Macht, seine vollkommene Einheit mit Gott aufzugeben, um ein einfacher Mensch zu werden, damit wir gerettet werden können. Jesus gab alles auf, um den schändlichsten Tod zu sterben, damit dieser sündige Frau, die seine Füße wusch, vergeben werden konnte...damit uns Allen vergeben werden konnte. Jesus hat ein dienendes Herz und wenn wir ihm nachfolgen und tun, was er sagt, werden wir dienende Herzen bekommen.